©Akademie d. Wissenschaften Wien; download unter www.biologiezentrum.at

Blätter für Naturkunde und Naturschutz

Jahrg. 31 — Offizielles Organ der Naturschutzstellen in den Donau- und Alpengauen — Heft 5

Wien, im Mai 1944

Der Rohrwald.

Von Dr. Friedrich Rosenkranz (Wien-Perchtoldsdorf).

Vorliegende Skizze soll das Interesse der Leserkreise an dem schönen Waldgebiet des Rohrwaldes erwecken; sie kann mit Rücksicht auf den beschränkten Raum keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben und es mußte daher von vorneherein die Wiedergabe von vollständigen Artlisten ausgeschlossen werden. Es sei ferner gleich hier erwähnt, daß der Krieg auch an diesem Gebiet nicht spurlos vorbeigegangen ist und verschiedene Anlagen manche Seltenheit ganz ausgerottet, sowie durch Rodungen, Wegbauten, Barackenlager usf. namentlich die Waldverteilung stark geändert haben. Die Skizze, die auf genauen Begehungen aus den Jahren 1921 bis 1936 fußt, hat deshalb vielleicht zum Teil nur mehr historischen Wert. Gerade aus diesem Grunde aber habe ich mich zur Niederschrift entschlossen.

Der Rohrwald ist trotzdem auch heute noch das größte zusammenhängende Waldgebiet des Weinviertels; er umfaßte 1937 annähernd 22 km², mit dem Karnabrunnerwald zusammen sogar 31 km².

Pflanzengeographisch hat unser Gebiet verhältnismäßig gleichartige Züge, da es zur Gänze innerhalb der pannonischen Stufe liegt. Rohrwald und Waschberg zeigen aber infolge der geologischen Mannigfaltigkeit des Untergrundes auch im Pflanzenkleide doch eine stärkere Abwechslung. Der Auspitzer Mergel, der die Flanken der Kuppen umkleidet, wird ebenso wie der Löß von

Feldern, da und dort auch von Weinbergen eingenommen; auf den Kalkklippen herrscht die Trockenwiese oder Steppe; auf den Blockmergeln, deren Horizont Urgesteinsblöcke führt, deren Herkunft und Charakter viel umstritten wurde, trifft man besonders im Tale auch heute noch Röhrichte und Sumpfwiesen, wie im Rohrbachgraben, wenngleich sie infolge der Entwässerung an Fläche stark verloren haben oder ganz verschwinden, wie der Rohrwaldteich, der einst noch zur Dichtung von Schilfliedern begeistern konnte. Nur der Wald zeigt sich gegenüber der Bodenbeschaffenheit verhältnismäßig wenig empfindlich, wenn auch seine Zusammensetzung, namentlich im Niederwuchs, stark schwankt.

Im Waldkleid kann man drei verschiedene Pflanzenvereine unterscheiden: den Eichenwald, den Hainbuchen-Eichenwald und den Rotföhrenwald; ihnen schließen sich die für das Weinviertel kennzeichnenden Laubgebüsche an.

Der reine pannonische Eichenwald ist infolge der durchgreifenden Rodung namentlich in den letzten Jahren auf kleinere Flecken beschränkt worden; das Oberholz bilden Winter-, Zerr- und Stieleiche; dazu gesellen sich Hainbuche, Zitterpappel, Feldulme, Holzbirne, Els- und Mehlbeerbaum, Vogelkirsche, Linde, Feldahorn neben anderen Arten; in den Kronen schmarotzen die sommergrüne Riemenmistel und die immergrüne Gemeine Mistel. Im Unterholz wuchern Haselstrauch, Sauerdorn, Weißdorne, Warziger und Europäischer Spindelbaum, Schneeball, Pimpernuß und einige Weiden an Rändern mit Heckenkirsche, Hartriegel, Schlehdorn, Faulbaum und Rainweide; als eigentlicher Charakterbaum des pannonischen Eichenwaldes tritt die meist strauchartig entwickelte Flaumeiche auf; sehr selten ist am Südrand des Gebietes die Steinmispel anzutreffen; daneben gibt es Brombeeren, die Himbeere und Rosen; Waldrebe und Efeu klimmen an den Stämmen zum Licht. Als Fremdlinge, die zum Teil auch in den Laubgebüschen anzutreffen sind, stellen sich ein: Robinie („Akazie"), die als Neubürger zu betrachten ist, Goldregen und wieder im Südwesten der Blasenstrauch.

Im allgemeinen ist der Eichenwald sehr licht, so daß dem Niederwuchs reichlich Gelegenheit zur Entfaltung gegeben ist. Hier finden sich: Leberblümchen, Gänsekressen, Turmkraut, Fingerkräuter, Odermennig, Ginster, Geißkleearten (unter anderem selten auch der Österreichische G.), Waldklee, Süßer Tragant, Wicken, Platterbsen, Wolfsmilcharten, Thüringer Strauchpappel, Johanniskräuter, Kerbelkraut, Geißfuß, Elsässer Haarstrang, Blauer Steinsame, Wirbeldost, Flohblume, Beschreikraut, Ehren-

preis, Wachtelweizen (so Kammähriger und Hain-W.), Färbender Waldmeister (sehr zerstreut), Labkräuter (wie Wald- und Kreuz-L.), Glockenblumen, Alantarten, Ochsenauge, Ebensträußige Wucherblume, Flockenblumen (wie Grindkraut- und Berg-Fl.), Habichtskräuter, Perlgras, Knäuelgras, Zittergras, Schwingelarten (so Verschiedenblätteriger Sch.), Maiglöckchen, Laucharten, Türkenbund (leider schon viel seltener), Zaunlilie, Knabenkräuter u. a.

Wo der Feuchtigkeitsgehalt steigt, wie besonders am Nordwestrand des Gebietes, tritt der Hainbuchen-Eichenwald auf, in dem die Hainbuche den Eichen übergeordnet oder zumindest gleichgeordnet ist, wie vor der Rodung oberhalb Klein-Wilfersdorf über Blockmergel. Von den Holzarten des Eichenwaldes fehlen Flaumeiche und Bergmispel, dafür tritt — früher massenhaft — der Seidelbast auf und in Talungen gesellen sich dann Esche und Erle zu. Im Niederwuchs findet man viele Vertreter des Eichenwaldes, denen sich weniger trockenheitsliebende Pflanzen anschließen, wie Haselwurz, Muschelblümchen (einst auf dem Sattel zwischen Waschberg und Michelberg), Feigwurz, Heilknecke, Hexenkraut, Immenblatt, Veilchen, Kleines Sinngrün, Lungenkraut, Beinwell, Baldrian, Echter Waldmeister, Ährige Rapunzel, Sumpfkratzdistel, Rainkohl, Waldruhrkraut neben dem seltenen Sumpfruhrkraut, Nickendes und Einblütiges Perlgras, Seggen, Hainsimsen, Gelbstern und Weißwurz, Bärlauch, Maiglöckchen, Einbeere, Schneeglöckchen, Eirundblätteriges Zweiblatt, Waldhyazinthen, Waldvögelein, Knabenkräuter, Nestwurz u. a.

Als Nadelholz kommt die Rotföhre vor, der nur wenige hochwüchsige Holzarten beigemischt sind, während das Unterholz der meist lockeren Bestände an den Eichenwald erinnert, bei dichterem Zusammenschluß dagegen fast ganz fehlt. Von den Sträuchern fallen besonders Wacholder und seltener Besenheide auf. Der Niederwuchs ähnelt sehr dem des Eichenwaldes; ferner sind noch hervorzuheben Brennkraut, Grauliches Fingerkraut, Einjähriger Bergfenchel, Schwalbenwurz u. a.

Von den anderen einheimischen Nadelhölzern trifft man bloß angepflanzt Lärche (Waschberg — Michelberg), Schwarzföhre und Eibe (Kreutzenstein).

Von den besonderen Seltenheiten des Gebietes, die ich antraf, deren Standorte aus Gründen des Schutzes hier aber nicht angegeben werden, sind zu nennen: Wintergrün (besonders Rundblätteriges W.), Flattergras, Südliches Mariengras, Blaustern, Wendischer Hahnenfuß, Fichtenspargel, Vogelfußsegge und Breitblätteriger Bergkümmel.

©Akademie d. Wissenschaften Wien; download unter www.biologiezentrum.at

Wo der Wald geschlägert ist, hat sich die Pflanzenwelt der Schläge entwickelt, in der u. a. besonders Vertreter mit Flugsamen hervortreten; Büsche des Unholdenkrautes geben ihr im Sommer eine Zeitlang das besondere Gepräge.

Für das ganze Weinviertel bezeichnend ist das Auftreten größerer zusammenhängender Laubgebüsche an Feldrainen, Feld- und Hohlwegen, in der Nähe von Weingärten, an den „Kellergassen", aber auch nach Vernarbung der Waldschläge. Eichengebüsch, Feldulme, Vogelkirsche, Holzbirne und Holzapfel, Feldahorn, Winterlinde, Haselstrauch, Sauerdorn, Weißdorn, Brombeeren, Schlehdorn, Wolliger Schneeball, Hartriegel und Kornelkirsche, Heckenkirsche und Rainweide erinnern an den Wald; Wacholder und Kreuzdorn, an feuchten Stellen die Esche und recht selten Spechtwurz, gesellen sich zu den genannten Arten, ebenso wie eine Unzahl von Rosen, die auch selbständig oder mit Weißdorn zusammen auftreten (ehemals besonders auf dem Waschberg). In feuchten Gebüschen schlingt sich dann auch der Hopfen durch das Geäst. Im Niederwuchs gedeihen meist die Arten des lichten Waldes; vielfach aber sind gerade hier die letzten Vertreter sonst ausgerotteter seltener Arten zu treffen, wie neben dem Waldwindröschen und der Küchenschelle die Osterglocke, das Teufelsauge, der Niederliegende Geißklee, der Blutrote Storchschnabel, Goldschopfaster, Schwarzwurz, Wermut und Pontischer Beifuß, Rundköpfige Kugeldistel, Bunte und Niedrige Schwertlilie, Frauenschuh, Ragwurz, Knabenkräuter, Riemenzunge, Pyramidenförmige Hundswurz u. a.

In vielen Gebüschgruppen, besonders nahe den Wohnungen, ist der Schwarze Hollunder vertreten.

In den Laubgebüschen der Kellergasse tritt neben schon genannten Arten oft der Nußbaum und die Robinie auf, ferner auch der Bocksdorn; Waldrebe und Zaunwinde vertreten die Lianen; die erstgenannte Art ist auch in den anderen Gebüschen und an Waldrändern im Gebiete häufig. Außerdem fällt im Niederwuchs das Auftreten verschiedener Kulturflüchtlinge aus den Hausgärten auf, namentlich verschiedener Gemüse, wie Sellerie, Petersilie, Kerbel u. a.

Weiter weg von der Siedlung stellt sich entlang der Lößhohlwege nicht selten ein ganz eigenartiges Laubgebüsch ein, bei dem die höheren Sträucher in den Hintergrund treten und nur schütter an den Rändern der Hohlwege gedeihen, wie Hartriegel, Sauerdorn, Weißdorn, Schlehdorn, Rosen, Brombeeren, Wolliger Schneeball, Rainweide, Brennkraut, Robinie und sehr zerstreut auch die Zwergweichsel, die aber hier keine eigene For-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark; download unter www.biologiezentrum.at
mation bildet. Im Unterwuchs herrschen: Langfahniger Tragant, Geißklee (vor allem Schwarzer, Niedriger und Haariger G.), Karthäusernelke, Leinblätteriger Bergflachs, Waldwindröschen, Erdrauch, Kressen, Große Fetthenne, Zypressenwolfsmilch, Esparsette, Ackerveilchen, Ochsenohr und Sicheldolde, Hasenohr, Schwalbenwurz, Wachsblume, Traubengamander, Quendelarten, Dost, Leinkraut, Witwen- und Flockenblumen, Gelbes Grindkraut, Wucherblume, Zitter- und Knäuelgras, Schwingelarten, Dachtrespe, Hundszahngras, Traubenhyazinthe, sehr selten die Bergsternblume, der Goldschopf, die Großblütige Platterbse u. a.

An den Bachufern gibt es feuchte Laubgebüsche, in denen neben Weiden und der Erle Esche, Feldulme, Sauerdorn, Hollunder, Schneeball u. a. auftreten.

Sumpfwiesen waren einmal im Gebiete ausgedehnter und sind heute nur mehr stellenweise (Rohrbachgraben, östlich des Marienhofes bei Spillern) anzutreffen. Von den hier vorkommenden Arten sei nur auf einige Seltenheiten des Gebietes hingewiesen, wie auf den Schwedischen Klee, Meerstrandswegerich (ehemals Rohrbachgraben), ebenso Sumpfläusekraut, Sumpfpippau, Blaues Pfeifengras, Stumpfblütige Simse, Sibirische Schwertlilie neben der häufigeren Sumpfschwertlilie, Fleischfarbiges und Sumpfknabenkraut u. ä. Arten, Sumpfsiegwurz u. a. Auffällig ist auch der dichte, quellige Moosteppich, der lückenlos den Boden bedeckt. In Wassergräben kommt im Westteil auch die Seegrüne Teichbinse vor.

Die Trockenwiese wird in dem landwirtschaftlich so ausgenützten Gebiet überall in Mahd genommen, soweit sie nicht direkt in die Steppe übergeht, deren schüttere Grasnarbe den Boden stellenweise durchblicken läßt, wie z. B. im Waschberggebiet. Allerdings ist die wirkliche Steppe hier meist auf die Raine oder kleinere ungenutzte Stellen besonders auf den höchsten Erhebungen beschränkt. Gerade auf dem Waschberg ist nun der Wechsel zwischen den feuchteren dolinenähnlichen Vertiefungen und den trockenen Hängen sehr ausgeprägt und dadurch der steppenartige Charakter besonders deutlich geworden. Auch von diesem Pflanzenverein können nur die bezeichnendsten Arten wiedergegeben werden, so: Sandkraut, im Südteil Ohrlöffelleinkraut, Felsennelke, Bergflachs, Küchenschelle und Osterglocke, Graukresse, Hungerblümchen, im Süden das Bergsteinkraut und das Sandfingerkraut neben dem häufigen Silberweißen F., Langfahniger Tragant neben dem sehr seltenen Österreichischen Tr., Leinarten, Wolfsmilcharten, Graufilziges Sonnenröschen, neben anderen Veilchen das nur stellenweise auftretende Pußtenveilchen,

Donardistel, Hasenohr, Bibernell, Pferdedill, Bergfenchel, Elsässer Haarstrang, Sicheldolde, Frühlingsschlüsselblume, Schwarzfrüchtiges Runzelnüßchen, Steinsame, Natternkopf, Gamander, Quendel, Berggliedkraut, Andorn, Königskerzen, Ehrenpreisarten, im Süden auch das Ginsterblätterige Leinkraut, Wachtelweizen, Gemeiner und Gelber Augentrost, Sommerwurz, Grindkräuter, die Waldmeisterarten der Trockenwiese, viele Labkräuter, Wegeriche, Glockenblumen, im Süden auch die Weiche Silberscharte, Kratzdistel, Grindkraut- und Rheinländische Flockenblume, Pippau, Grimmkraut, Goldschopf, Ackerfadenkraut, Schiller- und Rispengras, selten auch Gewimpertes Fingergras, Schwingel- und Trespenarten, Wiesenhafer, Hundszahngras, stellenweise noch die Federgräser, Bartgras, einige Seggen (selten auch Glänzende und Niedrige S.), Ästige Zaunlilie, Traubenhyazinthen, vereinzelt Niedrige Schwertlilie, Gelbstern, Spinnentragende Ragwurz u. a.

Ähnlichen Charakter wie die Steppe weist auch die Pflanzendecke der Felder und Brachen, der Weingärten, der Wege und Mauern und unbebauten Plätze auf. Diese Örtlichkeiten sind ja eigentlich durch die menschliche Kultur zur Steppe gemacht worden, bei der aber der Mensch durch Düngung, Umackern, Schnitt usf. aufs schärfste in die Entwicklung und Ausbildung der Pflanzenwelt eingreift. Daher gibt es hier viele Pflanzen, die irgendwie dem Tun des Menschen angepaßt sind; es sind entweder einjährige Kräuter oder Stauden mit weit kriechenden unterirdischen Achsen, in der Regel sehr niedrig, manchmal bilden sie vor der Mahd nur niedere und unverzweigte Stämme aus, erst nachher entwickeln sich hohe und verzweigte Stengel. Es ist unnötig, die weitverbreitete und ziemlich gleichartige Pflanzendecke dieser Stätten zu schildern.

Vorliegende Zeilen erheben, überhaupt in wissenschaftlichem Sinne, durchaus keinen Anspruch auf Genauigkeit, eine eingehende Darstellung soll an anderer Stelle gelegentlich gegeben werden; hier soll nur der naturliebende und naturschützende Wanderer auf ein herrliches, leider langsam verschwindendes, bis vor einiger Zeit noch unberührtes Gebiet vor den Toren Wiens aufmerksam gemacht werden.

Naturschutz und Schule.*)

Anregungen für den Unterricht im Monat Mai.

Wir wollen einmal mit den Kindern durch den Ort, das Dorf, den Markt, die Stadt gehen und die Kinder die Häuser ansehen

*) Beiträge und Anregungen für diese Rubrik sind stets erwünscht.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 1944

Band/Volume: 1944_5

Autor(en)/Author(s): Rosenkranz Friedrich

Artikel/Article: Der Rohrwald 33-38